

9 Schweine

Die Schweineproduktion in der EU ist geprägt durch regionale Erzeugungsschwerpunkte und Handelsströme für Ferkel, Schlachtschweine und Schweinefleisch. Deutschland nimmt mit einem Produktions- und Verbrauchsanteil von mehr als 20 % eine Schlüsselstellung innerhalb der EU ein. Die wirtschaftlich schwierigen letzten Jahre haben den Strukturwandel in der Schweineproduktion europaweit beschleunigt. In Deutschland - speziell in Nordwestdeutschland - werden immer mehr Schweine gemästet. Mit dieser Entwicklung kann die Ferkelerzeugung bei weitem nicht Schritt halten. Durch jährlich weiter steigende Ferkel- und Schlachtschweineimporte wuchsen die Schlachtzahlen in Deutschland bis 2011 kontinuierlich an. Im Jahr 2012 wurde mit 58,3 Mio. Schweinen erstmals weniger geschlachtet. Auch wenn die Zahl der Schweineschlachtungen leicht zurückgeht, ist Deutschland nach wie vor Nettoexporteur. Gute Absatzmöglichkeiten ergeben sich innerhalb der Gemeinschaft traditionell in einigen Mitgliedstaaten, zunehmend aber auch bei den Neumitgliedern in Osteuropa sowie auf Drittlandmärkten. Seit 2009 ist in der EU Deutschland deshalb nicht nur der größte Produzent, sondern auch der größte Exporteur für Schweinefleisch.

9.1 Weltmarkt

Bestände -  **9-1** Der globale Schweinebestand ist im letzten Jahrzehnt von verschiedenen Faktoren wie den SARS-Epidemien in China (2003 bis 2005), der weltweiten Verknappung und damit Verteuerung von Futtermitteln (2007/2008 und 2011/12) sowie der rückläufigen Nachfrage durch die globale Finanz- und Wirtschaftskrise (2008/2009) in seiner Entwicklung beeinflusst worden. Nach den steigenden Zahlen in 2009 und 2010 hatte man erwartet, den Bestandsrückgang der Vorjahre überwunden zu haben. 2011 wurden jedoch wieder 2,3 % weniger Schweine gehalten als 2010. Auch 2012 hat der Weltbestand um weitere 2,5 % abgenommen. Für 2013 werden nochmals rückläufige Bestandszahlen prognostiziert. Aktuelle Gründe für den Bestandsrückgang sind die hohen Futterkosten und die weltweit niedrigen Schweinepreise, die die Wirtschaftlichkeit beeinträchtigen.

Allerdings bestehen gerade bei den bedeutenden Produzenten große Unterschiede in der Bestandsentwicklung. In China, wo knapp 60 % (~438 Mio. Schweine) des Weltbestandes gehalten werden, nahm die Tierzahl von 2006 bis 2010 Jahr für Jahr zu. Doch auch hier war in den vergangenen Jahren ein Einbruch zu verzeichnen (2012: -4,6 %, 2011: -3,8 %).


In der EU, mit einem Anteil von 19 % am globalen Bestand, sind die Tierzahlen seit 2007 permanent rückläufig. 2009 und 2010 fiel der Abbau mit jeweils weniger als 1 % nur gering aus und führte zur Stabilisierung der Bestände. 2012 wurden wieder 1,7 % weniger Tiere gehalten als im Vorjahr.

Beim drittgrößten Produzenten, den USA (Anteil: 8 %), wurden nach einer gewaltigen Herdenaufstockung von 2006 auf 2007 bis 2009 jährlich weniger Schweine gezählt. Seither wächst der Schweinebestand in den USA wieder. 2011 wurden etwa 66 Mio. (+1,4 % gg. 2010)

Schweine gehalten; 2012 erweiterte sich der Bestand um nochmals rund 1 Mio. (+1,6 %) auf 67 Mio. Schweine. Sehr eng verknüpft mit dem Schweinemarkt der USA ist der von Kanada, einem weiteren großen Schweinefleischexporteur. Wegen der starken Abhängigkeit sowohl vom nordamerikanischen Markt als auch vom Weltmarkt und einer im Verhältnis zur Produktion relativ bescheidenen Inlandsnachfrage trafen die beschriebenen Entwicklungen die kanadischen Schweinehalter besonders hart. Von 2007 bis 2010 reduzierte sich daher der kanadische Schweinebestand um knapp 2 Mio. Tiere (-14 %), seit 2011 ist jedoch auch hier wieder ein leichter Aufwärtstrend zu verzeichnen.

In Brasilien, dem Staat mit der größten südamerikanischen Schweinepopulation, stehen nach vorangegangenen Ausbrüchen der Maul- und Klauenseuche (MKS) und damit verbundenen Keulungen seit 2007 die Zeichen auf Wachstum. 2012 wuchs der Bestand um 3,1 % auf rund 39,5 Mio. Tiere.

Russland hat mit dem Auseinanderbrechen der Sowjetunion und dem Ende der damit einhergehenden Produktionspläne einen bedeutenden Teil seiner landwirtschaftlichen Produktion eingebüßt. Seit Jahren unternimmt der russische Staat enorme Anstrengungen, um den wachsenden Fleischbedarf wieder in größerem Maße selbst zu produzieren. Dieses Engagement scheint nun zu fruchten, 2011 wurden 2 %, 2012 3,5 % mehr Schweine gehalten.

Erzeugung -  **9-2** Nach dem Einbruch im Jahr 2007, ursächlich begründet durch die damalige Reduzierung des Schweinebestandes in China, setzte sich der jährliche Produktionszuwachs bis 2010 fort. Der Rückgang 2011 (-1,3 %) war auch auf den deutlichen Anstieg der Futterkosten zurückzuführen. Für 2012 liegt die Veränderung gegenüber dem Vorjahr bereits wieder bei +2,3 %.

Tab. 9-1 Schweinebestände der Welt, der EU und Deutschlands

in 1.000 Tiere	1990	2000	2010	2011	2012 ^v ▼	12/11 in %
China	362.408	416.336	477.115	459.146	437.859	-4,6
USA	54.416	59.110	64.925	65.850	66.875	+1,6
Brasilien	32.550	32.440	36.652	38.282	39.456	+3,1
Vietnam	12.261	20.194	.	.	.	.
Russland	38.314	15.780	17.200	17.545	18.155	+3,5
Welt	769.354	757.120	800.270	781.524	762.082	-2,5
Deutschland	34.178	25.767	26.901	27.403	28.331	+3,4
Spanien	15.949	22.149	25.704	25.635	25.250	-1,5
Frankreich	12.013	15.168	13.922	13.967	13.742	-1,6
Dänemark	9.282	12.642	12.293	12.348	12.310	-0,3
Niederlande	13.788	12.822	12.206	12.103	12.104	+0,0
Polen	19.739	16.992	14.776	13.056	11.132	-14,7
Italien	8.837	8.646	9.321	9.351	8.662	-7,4
Belgien/Lux.	6.426	7.266	6.266	6.419	6.448	+0,4
Rumänien	12.003	4.797	5.428	5.364	5.370	+0,1
V. Königreich	7.479	5.948	4.385	4.326	4.221	-2,4
Österreich	3.773	3.348	3.134	3.005	2.983	-0,7
Ungarn	8.000	4.834	3.169	3.025	2.956	-2,3
Portugal	2.618	2.338	1.917	1.985	2.024	+2,0
Tschechien	4.569	3.594	1.846	1.487	1.534	+3,1
Irland	1.110	1.722	1.500	1.553	1.493	-3,9
Schweden	2.264	1.896	1.607	1.568	1.474	-6,0
Finnland	1.348	1.456	1.340	1.290	1.271	-1,5
Griechenland	1.143	936	1.087	1.109	1.120	+1,0
Litauen	2.436	868	929	790	808	+2,2
Slowakei	2.521	1.488	687	580	631	+8,8
Bulgarien	4.187	831	664	608	540	-11,3
Estland	960	300	372	366	377	+3,1
Lettland	1.401	394	390	375	355	-5,3
Slowenien	588	604	396	347	296	-14,7
Zypern	278	414	464	439	.	.
Malta	54	.	69	46	.	.
EU-15²⁾	112.823	122.104	121.583	122.061	121.433	-0,5
EU-25	.	.	144.681	142.573	140.090	-1,7
NMS-10	.	.	23.097	20.513	18.657	-9,0
NMS-12	.	.	29.190	26.485	24.567	-7,2
EU-27	.	.	150.773	148.545	146.000	-1,7
NS/HH/HB	7.135	7.518	8.308	8.718	9.013	+3,4
N.-Westf.	5.938	6.189	6.369	6.387	7.133	+11,7
Bayern	3.716	3.673	3.550	3.488	3.500	+0,3
B.-Württ.	2.224	2.242	2.083	2.017	1.952	-3,2
S.-Holstein	1.445	1.366	1.503	1.509	1.550	+2,7
S.-Anhalt	1.956	847	1.113	1.235	1.229	-0,5
Branden./B.	2.076	751	799	835	774	-7,3
Meck.-Vorp.	1.971	659	781	820	864	+5,4
Thüringen	1.291	684	803	850	828	-2,6
Hessen	1.028	839	674	650	622	-4,2
Sachsen	1.494	599	656	643	643	+0,1
R.-Pfalz	510	376	245	243	216	-11,0
Saarland	36	24	8	8	7	-6,7

1) EU-25, EU-27 vorläufig; außereuropäische Staaten geschätzt

2) 1990 EG-12

Quellen: USDA-FAS; EU-Kommission; DESTATIS

Stand: 30.04.2013

Die drei wichtigsten Regionen sind, analog zu den Beständen, China mit einem Anteil von knapp 50 % an

der Weltproduktion, gefolgt von der EU-27 mit 22 % und den USA mit 10 %. Gemeinsam decken sie über

Tab. 9-2 Schweinefleischerzeugung (Nettoerzeugung¹⁾) in der Welt, der EU und in Deutschland

in 1.000 t SG	1990	2000	2010	2011	2012 ^v ▼	12/11 in %
China	22.808	39.660	51.070	49.500	51.280	+3,6
USA	6.965	8.596	10.187	10.278	10.466	+1,8
Brasilien	1.050	2.010	3.195	3.227	3.295	+2,1
Russland	3480	1.500	1.920	1.965	2.020	+2,8
Vietnam	.	990	1.870	1.960	1.960	±0,0
Kanada	1034	1.509	1.772	1.753	1.765	+0,7
Japan	1555	1.269	1.291	1.255	1.280	+2,0
Welt	65.740	85.108	102.745	101.127	103.433	+2,3
Deutschland	4.457	3.982	5.438	5.564	5.543	-0,4
Spanien	1.780	2.912	3.401	3.479	3.673	+5,6
Frankreich	1.781	2.318	2.010	1.998	1.950	-2,4
Polen	1.826	1.892	1.741	1.811	1.742	-3,8
Dänemark	1.207	1.624	1.666	1.718	1.635	-4,9
Italien	1.333	1.488	1.633	1.570	1.580	+0,6
Niederlande	1.661	1.623	1.288	1.347	1.328	-1,4
Belgien/Lux.	793	1.065	1.139	1.118	1.111	-0,6
V. Königreich	947	923	774	806	811	+0,6
Österreich	.	502	542	544	538	-1,1
Rumänien	758	.	412	451	512	+13,6
Portugal	250	327	384	384	376	-2,0
Ungarn	.	375	416	387	357	-7,7
Irland	157	230	214	234	254	+8,7
Tschechien	.	456	276	263	249	-5,5
Schweden	.	277	262	256	238	-7,0
Finnland	.	172	203	202	192	-4,7
Griechenland	147	141	114	115	115	±0,0
Litauen	241	85	55	59	61	+2,9
Slowakei	.	178	69	57	59	+3,6
Zypern	31	.	57	55	56	+0,5
Bulgarien	408	243	37	48	52	+6,9
Estland	95	30	32	31	37	+18,5
Slowenien	.	38	25	23	22	-3,1
Lettland	138	32	23	23	21	-9,9
Malta	.	10	7	7	6	-20,0
EU-15	15.508	17.587	19.069	19.335	19.344	+0,0
EU-25	.	20.732	21.770	22.052	21.953	-0,4
NMS-10	.	.	2.701	2.717	2.609	-4,0
NMS-12	.	.	3.151	3.216	3.173	-1,3
EU-27	.	.	22.219	22.551	22.517	-0,2
Bayern	519	489	528	525	506	-3,6
Baden-Württemberg	286	274	345	371	379	+2,2

1) Fleischanfall aus Schlachtungen

Quellen: USDA; EU-Kommission; DESTATIS

Stand: 30.04.2013

80 % der Weltproduktion ab. Offensichtlich wird, dass neben den Beständen auch das produktionstechnische Niveau Einfluss auf die Erzeugung hat. Überdurchschnittlich ist das Leistungsniveau in Europa und den USA, unterdurchschnittlich ist es in China, Südamerika und Russland.

Analog zu den Bestandsentwicklungen wird in den kommenden Jahren für Russland und Südamerika ein stärkerer Anstieg der Schweinefleischproduktion erwartet. Auch in China trifft diese Prognose, mit Ausnahme eines Produktionseinbruchs im Jahr 2011, auf

die aktuellen Entwicklungen zu. In den USA verlief die Produktion vor dem Anstieg von 1,8 % in 2012 seit einigen Jahren auf gleichbleibendem Niveau. In Kanada verläuft die Produktion ebenfalls seitwärts. Für die EU geht die Kommission seit 2009 mittelfristig wieder von einem moderaten Anstieg der Schweinefleischerzeugung aus. 2012 ging die Schweinefleischerzeugung in der EU um 0,2 % zurück. Die Prognosen für Südost-(Balkan) und Osteuropa (GUS-Nachfolgestaaten) lassen eine rückläufige Erzeugung erwarten.

Tab. 9-3 Internationaler Handel mit Schweinefleisch


in 1.000 t	1990	2000	2010	2011	2012	2013 ^s ▼	13/12 in %
Importe							
Japan	488	947	1.198	1.254	1.259	1.230	-2,3
China+Hongkong	230	277	762	1.190	1.144	1.120	-2,1
Russland	440	288	916	971	1.070	1.080	+0,9
Mexiko	17	276	687	594	706	770	+9,1
Südkorea	3	184	382	640	502	400	-20,3
USA	407	438	390	364	363	363	±0,0
Kanada	12	68	183	204	241	245	+1,7
Australien	.	47	183	175	194	210	+8,2
Ukraine	.	1	146	119	281	200	-28,8
EU¹⁾²⁾	.	19	25	19	19	20	+5,3
Welt	4.317	2.943	5.886	6.606	6.904	6.844	-0,9
Exporte							
USA	108	584	1.916	2.354	2.442	2.361	-3,3
EU¹⁾²⁾	.	1.334	1.754	2.205	2.226	2.260	+1,5
Kanada	314	660	1.159	1.197	1.243	1.230	-1,0
Brasilien	19	162	619	584	661	620	-6,2
China+Hongkong	236	144	278	244	235	250	+6,4
Chile	.	17	130	139	180	190	+5,6
Mexiko	.	59	78	86	95	110	+15,8
Australien	7	52	41	41	36	35	-2,8
Vietnam	.	12	19	20	20	20	±0,0
Welt	4.556	3.082	6.081	6.997	7.305	7.245	-0,8

1) 1990 EG-12, 2000 EU-15, 2004-2007 EU-25, 2008 EU-27

2) nur Handel mit Drittländern

Quelle: USDA

Stand: 30.04.2013

Welthandel -  **9-3** Der Welthandel mit Schweinefleisch erreichte 2008 mit rund 6 Mio. t einen bis dahin noch nicht erreichten Höchststand. In Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise ging der Welthandel 2009 um rund 0,5 Mio. t zurück. 2010 und 2011 zog die Nachfrage bereits wieder um rund 7 % an. Auch 2012 konnte der Schweinefleischhandel erneut ausgedehnt werden (+4,5 %).

Hauptexporteure sind die USA, einige EU-Staaten, Kanada und Brasilien. Die USA exportieren hauptsächlich nach Japan, Russland, Mexiko, Kanada und Südkorea. Seit 2008 haben die Schweinefleisch-Exporteure der USA ihren Mitstreitern aus der Europäischen Gemeinschaft den ersten Rang als größte Exportregion abgelaufen. Im Jahr 2012 wurden 2,4 Mio. t Schweinefleisch exportiert, das sind rund 9 % mehr als in der EU. Die EU hat 2011 sprunghaft mehr Schweinefleisch exportiert. 2012 stagnierten die Exportzahlen, auch für 2013 werden ebenfalls relativ gleichbleibende Exporte prognostiziert.

Drittgrößter Schweineexporteur ist Kanada mit 1,2 Mio. t im Jahr 2012. Kanadisches Schweinefleisch wird hauptsächlich in die USA und nach Russland ausgeführt. Brasilien hat sich innerhalb weniger Jahre zu einem „Global Player“ im Schweinesektor entwickelt.

Im Jahr 2012 landete Brasilien mit 620.000 t (-6,2 %) auf Platz vier der weltweit größten Exporteure für Schweinefleisch. Für die USA und Brasilien werden 2013 sinkende Exportzahlen (-3,3 bzw. -6,2 %) erwartet. Ein Grund dafür könnte die Produktionsausdehnung in China, Südkorea und Russland sein.

Japan ist weltweit der größte Importeur von Schweinefleisch. 2011 und 2012 wurden jeweils rund 1,3 Mio. t Schweinefleisch importiert. Die großen Lieferanten sind die USA, Kanada und Dänemark. Durch Schutzkláuseln in Form von Kontingenten und Abschöpfungs-zöllen wird die dortige Produktion protektioniert, die sonst auf Grund der hohen Produktionskosten nicht wettbewerbsfähig wäre.

Die Importmengen von Schweinefleisch nach Russland sind von der Regierung durch zollbegünstigte Kontingente festgeschrieben. 2012 wurden diese Kontingente gekürzt, um die heimische Produktion (2012: +2,8 %) zu stärken. Für lebende Schweine aus Deutschland hat die Russische Föderation Ende 2011 eine befristete Einfuhrsperre verhängt. Begründet wurde das Verfahren mit den angeblich unzureichenden Kontrollen nach Antibiotika-Einsätzen und den danach einzuhaltenden Wartezeiten. Dies führte dazu, dass die Importe von deutschen Schlachtschweinen nach Russ-


land 2012 gleich Null waren. Die wichtigsten Importländer für Russland sind Brasilien, die EU und Kanada. Russland war jahrelang der größte Abnehmer für brasilianisches Schweinefleisch, aber seit 2011 gingen die Einfuhren spürbar zurück, da Russland den Export deutlich erschwerte, um die eigene Schweineproduktion anzukurbeln.

Bis Ende 2009 fungierte Hongkong, als Sonderverwaltungszone im chinesischen Staat, als Transitland für den Handel mit Staaten, mit denen China keine Handelsabkommen abgeschlossen hat. Zwischenzeitlich besteht ein Handelsabkommen für Schweinefleisch und -produkte zwischen China und Deutschland. Aktuell sind 4 deutsche Schlachtbetriebe nach entsprechenden Inspektionen für Lieferungen ins Reich der Mitte von deren Inspektoren auditiert. Trotzdem sanken die Schweinefleischimporte aus Deutschland 2012 um rund 65 %. 2011 wurden die Grenzen sowohl für niederländische Schlachtunternehmen als auch erstmalig für brasilianische Ware geöffnet.

Mexiko hat sich in den letzten Jahren zum viertgrößten Schweinefleischimporteure entwickelt und importierte 2012 706.000 t Schweinefleisch (+19 % gg. 2011). Für 2013 werden nochmals steigende Importe von 9,1 % erwartet. Mehrere Staaten wie China, Russland, Ukraine und Mexiko kauften deutlich mehr Schweinefleisch als in den Vorjahren.

Versorgung - Die Versorgung mit Schweinefleisch ist je nach Ernährungsgewohnheiten, religiösen Anschauungen und wirtschaftlicher Entwicklung sehr unterschiedlich. In muslimischen Ländern ist der Verzehr von Schweinefleisch oft verboten. In den am wenigsten entwickelten Ländern fehlt die Kaufkraft, um relativ teure tierische Lebensmittel zu kaufen. Das zur Fütterung der Tiere notwendige Getreide dient der unmittelbaren menschlichen Ernährung, ohne den mit Energie- und Eiweißverlust verbundenen Weg über das Tier zu nehmen.

9.2 Europäische Union

Bestände -  **9-1** Nach dem deutlichen Rückgang der Schweinebestände in der EU im Jahr 2008 (-4,4 %) ließen die abgeschwächten Defizite von -0,9 % in 2009 und -0,5 % in 2010 eine Stabilisierung des Bestandes erwarten. Doch auch 2011 (-1,5 %) und 2012 (-1,7 %) waren erneut stärker rückläufige Tierzahlen zu verzeichnen.


Vom Bestandsabbau in besonderem Maße betroffen waren 2012 einige der osteuropäischen Mitgliedstaaten. So stockte Polen um 14,7 % und die Slowakei um 8,8 % ab. Aber auch in Italien (-7,4 %) und Schweden (-6,0 %) wurden die Bestände stark abgebaut. Am stärksten leidet die polnische Ferkelproduktion unter den unrentablen Wirtschaftsbedingungen. Durch den

massiven Abbau der Sauenbestände kommt es auch bei den Mastschweinen zu deutlichen Engpässen, die mit Einfuhren aus Dänemark, den Niederlanden und Deutschland kompensiert werden. Die finanziell angespannte Lage in der Schweinehaltung scheint hier noch nicht vorüber zu sein.

In Spanien fiel der Rückgang 2012 mit 1,5 % im Vergleich zum vorigen Jahr etwas moderater aus. Allerdings wurde der spanische Schweinebestand bis 2008 aufgestockt, während in der EU damals schon 2 Jahre hintereinander rückläufige Tierzahlen gezählt wurden. Die spanische Schweinebranche war auf Grund ihrer in Europa einzigartigen spezifischen Struktur großer integrierter Betriebe verzögert von der wirtschaftlich angespannten Situation auf dem Schweinemarkt betroffen. Vier aufeinanderfolgende Jahre mit Trockenheit schmälerten außerdem auf der iberischen Halbinsel die Ernten und verteuerten dadurch die Futterkosten. In Frankreich wurden 2012 225.000 (-1,6 %) Tiere weniger gezählt als im Jahr zuvor. Offenbar brachen den französischen Schlachtbetrieben 2009 wichtige ausländische Absatzmärkte weg, nicht kostendeckende Erlöse für die Schweineproduzenten waren die Folge, aus denen wiederum Betriebsaufgaben resultierten. In Deutschland wurden im vergangenen Jahr wiederum mehr Tiere gezählt. Der Schweinebestand vergrößerte sich um rund 928.000 Tiere (+3,4 %). Dies ist jedoch in erster Linie auf methodische Gründe zurückzuführen. Laut Statistischem Bundesamt wäre der Bestand ohne die Aufnahme neuer Meldebetriebe nahezu konstant geblieben.

Mit einer geringen Bestandsabstockung von 0,3 % stagnierte der Schweinebestand 2012 in Dänemark. Bis auf die Jungtiere verringerten sich die Tierzahlen in allen Kategorien. Auch in den Niederlanden stagnierte der Bestand 2012. Seit 2004 wuchs dort der Schweinebestand Jahr für Jahr weiter an. Trotz generell scharfer Umweltauflagen und mit Nordwestdeutschland vergleichbaren Erlös- und Kostenstrukturen sind die niederländischen Schweinehalter wesentlich besser durch die wirtschaftlich schwierigen Jahre 2007 und 2008 gekommen. Doch auch hier schreitet der Strukturwandel vehement voran, immer weniger Betriebe halten größere Bestände.

In der EU, mit einem Gesamtbestand von 146 Mio. Schweinen, werden von sechs Mitgliedern jeweils mehr als 10 Mio. Schweine gehalten. Deutschland mit einem Anteil von 19,4 %, gefolgt von Spanien (17,3 %), Frankreich (9,4 %), Dänemark (8,4 %), den Niederlanden (8,3 %) sowie Polen (7,6 %) dominieren die Schweineproduktion in der EU. Ihr gemeinsamer Anteil am Bestand liegt bei über 70 % und ist damit im Vergleich zum Vorjahr geringfügig gesunken.

Erzeugung -  **9-2** In der EU wurde 2012 etwa 22,5 Mio. t Schweinefleisch produziert. Dies sind 22 % der Welterzeugung. 56 % davon entfallen auf die fünf

führenden Mitgliedstaaten Deutschland, Spanien, Frankreich, Dänemark und Polen. Absolut wurde in Deutschland mit 5,5 Mio. t Schlachtgewicht am meisten Schweinefleisch erzeugt. Deutschland ist damit größter Schweinefleischproduzent in der EU (drittgrößter in der Welt) mit einem Produktionsanteil von 24,6 % der EU (5,4 % der Welt).

Insgesamt ging die Schweineproduktion der EU im vergangenen Jahr leicht zurück (-0,2 %). Neben rückläufigen Produktions- und Schlachtzahlen in Italien, Belgien und einigen osteuropäischen Ländern, stieg die Erzeugung in anderen Ländern deutlich an. Neben Deutschland nahmen die Schlachtungen auch in Großbritannien, Spanien, Polen, Dänemark und in den Niederlanden sowie in Frankreich zu.

Versorgung - **9-4** Hinsichtlich der Versorgung mit Schweinefleisch, also dem Saldo aus Produktion und Verbrauch, bestehen zwischen den einzelnen EU-Mitgliedstaaten große Unterschiede. Dies liegt neben der ausgeprägten regionalen Differenzierung der Erzeugung auch am unterschiedlichen Verbrauchsverhalten. Insgesamt wurden in der EU 2012 20 Mio. t Schweinefleisch verbraucht. Spitzenreiter ist Deutsch-

Tab. 9-4 Versorgung der EU mit Schweinefleisch

2012	Bruttoeigen- erzeugung	Ausfuhr- überschuss ¹⁾	Ver- brauch	Selbst- versor- ungs- grad ▼	Pro- Kopf- Verbrauch
	in 1.000 t			in %	in kg
Dänemark	1.854	1.546	308	602	55,2
Niederlande	1.815	1.177	638	285	38,1
Belgi- en/Lux.	1.162	679	483	240	41,8
Irland	242	100	142	171	31,0
Spanien	3.580	852	2.728	131	59,1
Deutschl.	5.008	697	4.311	116	52,6
Frankreich	2.240	214	2.026	111	31,0
Österreich	496	22	474	105	56,1
Finnland	193	6	187	103	34,6
Polen	1.675	-196	1.871	90	48,5
Schweden	230	-77	307	75	32,3
Portugal	308	-134	442	70	41,9
Italien	1.595	-746	2.341	68	38,5
Rumänien	423	-175	598	62	28,0
Tschechien	248	-177	425	58	40,5
V. Königr.	784	-624	1.408	56	22,4
Bulgarien	72	.	186	38	.
Ungarn	411	.	415	.	.
Slowakei	.	.	.	.	23,2
Griechenl.	124	-180	304	.	.
EU-27	22.772	2.710	20.062	114	39,8

1) einschließlich lebender Tiere, Einzelstaaten mit Intrahandel; EU ohne Intrahandel

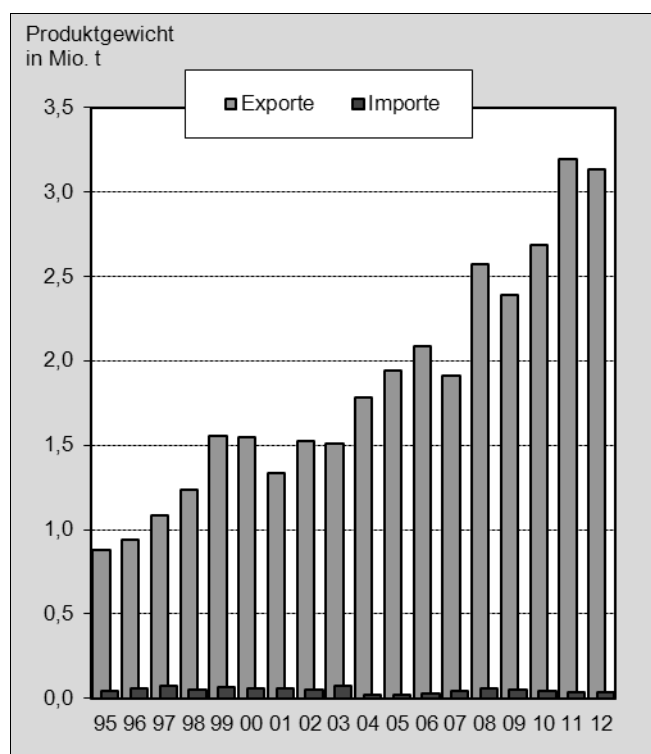
Quellen: AMI; ZMP; EUROSTAT; nationale Statistiken Stand 30.04.2013

land mit 4,3 Mio. t, gefolgt von Spanien mit 2,7 Mio. t sowie Italien mit 2,3 Mio. t. Im Saldo weist die EU seit vielen Jahren einen zunehmenden Überschuss an Schweinefleisch auf.

9-1 Die Drittlandimporte der EU sind mit 31.000 t vernachlässigbar gering. Die Drittlandexporte an lebenden Schweinen, Schweinefleisch und Nebenprodukten haben sich dagegen in den letzten Jahren mehr als verdoppelt und betragen nach Kommissionsangaben 2012 3,1 Mio. t (Produktgewicht). Die wichtigsten Importeure von Schweinefleisch aus der EU sind China (mit Hong Kong), Russland, Japan, die Ukraine, Weißrussland und Südkorea. China (mit Hong Kong) war 2012 mit 967.000 t (31 % der Exporte) der Hauptkunde, mit weiter stark steigender Tendenz. Gegenüber 2009 wurden 2012 63 % mehr exportiert. Der frühere Hauptabnehmer Russland kam 2012 nur noch auf 746.000 t (24 % der Exporte). Einfuhrbeschränkungen für lebende deutsche bzw. europäische Schweine und Einschränkungen beim Frischfleischexport lassen den russischen Exportmarkt weiter zurückgehen. Teilweise wird dies durch verstärkte Exporte nach Weißrussland und die Ukraine kompensiert. Das 2012 in Drittländer exportierte Fleisch stammte hauptsächlich aus Deutschland (21 %), Dänemark (17 %), Spanien (10 %), Polen (8 %) und den Niederlanden.

Hinzu kommt der Intrahandel zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Union, der eine weit größere Rolle spielt als der Handel mit Drittstaaten. Zwischen

Abb. 9-1 EU-Außenhandel mit Schweinefleisch und lebenden Schweinen




Quelle: EU-Kommission


Stand: 18.04.2013


den Mitgliedstaaten wurden 2012 etwa 6,1 Mio. t Schweinefleisch und -produkte gehandelt, plus 25,5 Mio. lebende Schweine (inklusive Ferkel). Die bedeutendsten Lieferländer für lebende Schweine und Ferkel im innergemeinschaftlichen Warenverkehr sind die Niederlande (11 Mio.), Dänemark (10,1 Mio.), Deutschland (3,2 Mio.) und Spanien (1,1 Mio.). Hauptzufuhrländer sind Deutschland (13,2 Mio.), Polen (3,4 Mio.) und Belgien (1,2 Mio.). Der Intra-Handel mit Schweinefleisch belief sich 2012 auf etwa 6,1 Mio. t. Deutschland führte mit 2,5 Mio. t am meisten in andere Mitgliedstaaten aus. Es folgten Dänemark (1,5 Mio. t), Spanien (1,2 Mio. t) und die Niederlande (0,9 Mio. t). Auch bei den Einfuhren rangiert Deutschland mit rund 1,2 Mio. t an erster Stelle. Etwas weniger kauften die Importeure aus Italien (etwa 1,0 Mio. t) und dem Vereinigten Königreich (~0,9 Mio. t).

Deutschland nimmt innerhalb der EU in der Schweineproduktion eine immer wichtigere Rolle ein. Von Jahr zu Jahr stiegen die Ferkelimporte aus Dänemark und den Niederlanden. Auch die Lieferungen von Schlachtschweinen aus den beiden Nachbarstaaten nach Deutschland nahmen jahrelang zu, angezogen durch bessere Preise und niedrige Schlachtkosten. 2012 gingen diese Importe erstmals auf 3,6 Mio. zurück (-12 % gg. Vj.), da die Preisunterschiede zwischen Deutschland und den Niederlanden bzw. Dänemark geschrumpft sind. In Holland wird bei günstigeren Preisen wieder vermehrt selbst geschlachtet. In Dänemark machen sich zudem die abnehmenden Bestandszahlen und ein insgesamt rückläufiger Export bemerkbar. In den letzten Jahren hat in vielen der osteuropäischen Staaten ein dramatischer Bestandsabbau stattgefunden. Dieser sorgt dort für ein zunehmendes Defizit an

Schweinefleisch. Die Nachfrage aus diesen Ländern wird von den großen Produzenten in Mitteleuropa, allen voran Deutschland, bedient.

Selbstversorgungsgrad -  **9-4** Die Schweineproduktion in der EU weist seit vielen Jahren einen Außenhandelsüberschuss auf. Dementsprechend lag 2012 der Selbstversorgungsgrad für Schweinefleisch bei 114 %. Auch gegenüber den Vorjahren ergeben sich dabei keine größeren Veränderungen. Fast alle großen Produzenten in der Gemeinschaft weisen ebenfalls einen Produktionsüberschuss auf. Die einzige Ausnahme bildet Polen, wo der SVG 2006 noch bei 105 % lag. Durch den dortigen Bestandsabbau in Verbindung mit einem etwas ansteigenden Verbrauch ist der SVG bis 2012 dramatisch eingebrochen (90 %). Neben Polen weisen auch viele der anderen osteuropäischen Staaten einen Zufuhrbedarf auf.

Pro-Kopf-Verbrauch -  **9-4** Der Pro-Kopf-Verbrauch an Schweinefleisch in der EU ist rückläufig und lag 2012 noch bei 39,8 kg. Mit 42,8 kg wurde 2006 noch 3 kg mehr verbraucht. Die Ursachen dürften mehr im Kaufkraftschwund als im Gesundheitsbewusstsein oder in Tierschutzgründen liegen. Besonders eingeschränkt wurde der Schweinefleischverbrauch nämlich 2008 in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise, wo der Verbrauch um fast 1 kg zurückging.

Preise -  **9-5** Die Spannbreite der Schlachtschweinepreise innerhalb der EU ist beträchtlich und liegt zwischen 30 und 40 ct/kg SG. Höhere Preise werden traditionell in Griechenland und Italien erzielt, was sich zum Teil aus der Produktion von Spezialitäten mit hoher Wertschöpfung wie z.B. Parmaschinken erklären lässt. Hauptsächlich ist es jedoch der niedrige Selbstversorgungsgrad, der auch im Vereinigten Königreich und in einigen osteuropäischen Mitgliedstaaten für überdurchschnittliche Schweinepreise sorgt. Dagegen weisen Staaten mit hohem Selbstversorgungsgrad ein unterdurchschnittliches Preisniveau auf, das Schlusslicht bilden dementsprechend Dänemark und die Niederlande. 2011 erreichten die Schweinepreise in der EU mit 1,53 €/kg SG im Durchschnitt das hohe Preisniveau von 2008. 2012 stiegen die Preise noch mal deutlich auf 1,71 €/kg SG im EU-Durchschnitt.

Durch die grenzübergreifende Konzentration der Schlachtbranche und des Handels verlaufen die Schweinepreise in der EU weitgehend parallel. In Spanien und Portugal gibt es saisonale Preisschwankungen, die auf den Sommertourismus zurückzuführen sind und so ein sommerliches Preishoch auslösen. Dort bestimmen die großen Schlachtkonzerne maßgeblich den Markt mit und damit die Auszahlungspreise.

Maßgeblich beeinflusst wird der Schlachtschweinepreis in der EU vom Weltmarkt. Da die EU einer der größten Schweinefleischexporteure der Welt ist, entlastet jedes Kilogramm Schweinefleisch, das am

Tab. 9-5 Marktpreise für Schlachtschweine in ausgewählten EU-Staaten

in €/kg SG ¹⁾	1990	2000	2010	2011	2012	12/11 in %
Griechenland	1,854	1,680	1,609	1,725	1,907	+10,5
Italien	1,902	1,570	1,502	1,727	1,866	+8,1
V. Königreich	1,684	1,575	1,604	1,620	1,806	+11,5
Slowakei	.	.	1,458	1,588	1,787	+12,6
Tschechien	.	.	1,421	1,562	1,774	+13,5
Rumänien	.	.	1,534	1,586	1,768	+11,4
Polen	.	.	1,349	1,515	1,746	+15,3
Deutschland	1,598	1,438	1,444	1,557	1,738	+11,6
Spanien	1,691	1,424	1,457	1,598	1,737	+8,8
Ungarn	.	.	1,412	1,541	1,735	+12,6
Österreich	.	1,430	1,378	1,512	1,706	+12,8
Frankreich	1,671	1,395	1,299	1,466	1,611	+9,9
Dänemark	1,472	1,321	1,263	1,389	1,587	+14,2
Niederlande	1,508	1,271	1,288	1,408	1,571	+11,6
EU²⁾	1,646	1,414	1,402	1,532	1,706	+11,4

1) Standardqualität, umgerechnet mit "grünen" Kursen, Handelsklasse E, zeitgewogenes Jahresmittel


2) 1990: EG-12, 2000: EU-15, 2004 bis 2006: EU-25

Quelle: EU-Kommission

Stand: 03.04.2013

Weltmarkt abgesetzt werden kann, den EU-Markt. Bei stockenden Exporten geraten die Notierungen der Schlachtschweine unter Druck, denn dieses Fleisch drängt dann zusätzlich auf den gemeinsamen Markt.

9.3 Deutschland


Bestände -  **9-1** Die Viehzählungsergebnisse vom November 2012 deuten darauf hin, dass die Schweinebestände in Deutschland im vergangenen Jahr deutlich (+3,4 %) auf 28,3 Mio. angestiegen sind. Im Saldo wurden knapp 1 Mio. mehr Tiere ermittelt als im Vorjahr. Mit -3,5 % fiel der Bestandsabbau bei den Zuchtsauen abermals stark aus. Die Zahl der Ferkel nahm 2012 nur um +1,5 % gegenüber 2011 zu, der Mastschweinebestand (ab 50 kg) stieg im gleichen Zeitraum um 5,7 %.

Entgegen dem deutschen Trend wurden in Mecklenburg-Vorpommern (+18 %, +15.000 Tiere), Sachsen-Anhalt (+4,4 %, +7.000 Tiere) und Sachsen (+0,8 %, +1000 Tiere) die Zuchtsauen aufgestockt. Diese Entwicklung beschränkt sich allerdings nur auf Ostdeutschland. In Niedersachsen, wo in Deutschland die meisten Zuchtsauen gehalten werden, wurde der Bestand mit -1,6 % (-9.000 Tiere) weiter abgestockt. In Nordrhein-Westfalen fällt der Abbau des Zuchtsauenbestands 2012 höher aus (-2,1 %, -9.000 Tiere) als im Vorjahr. Auch in Süddeutschland wurden im vergangenen Jahr weniger Tiere gezählt. So beläuft sich der Rückgang in Bayern und Baden-Württemberg auf jeweils rund -12 % (-36.000 bzw. -25.000 Zuchtsauen). Anteilsmäßig verliert der Süden damit in der Ferkelproduktion weiter massiv an Boden.



Da trotz Bestandsabstockungen bei den Zuchtsauen die Zahl der Ferkel (bis 20 kg) weiter ansteigt, setzt sich ein Trend, der in letzten Jahren zu beobachten war, weiter fort. Die Betriebe mit unterdurchschnittlichen Leistungen in der Ferkelerzeugung scheiden aus der Produktion aus, die Leistungssteigerungen der verbleibenden Betriebe überkompensieren aber den Rückgang bei den Zuchtsauen.

Im Herbst 2012 wurden etwa 12,5 Mio. Mastschweine in Deutschland gehalten (+5,7 % gg. Vj.). In den Bundesländern mit bedeutender Schweinemast verlief die Bestandsentwicklung sehr uneinheitlich. Im Nordwesten, wo die Hälfte aller deutschen Schweine gemästet wird, stieg in Nordrhein-Westfalen mit +13,6 % der Bestand erheblich an, während in Niedersachsen mit 4,9 % ein deutlich geringerer Anstieg zu verzeichnen war. In Bayern wurden 2012 7,3 % mehr Masttiere gezählt als im Vorjahr, in Baden-Württemberg war der Bestand um 1,1 % rückläufig. In Ostdeutschland nahm der Bestand insgesamt deutlich ab. Rückläufige Tendenzen waren in Brandenburg (-10 %), Sachsen-Anhalt (-7,5 %), Thüringen (-5,4 %) und Sachsen (-0,6 %) zu finden (insgesamt -64.500 Tiere). Lediglich in Mecklen-

burg-Vorpommern wurden die Tierzahlen um 1,1 % aufgestockt (+3.100).

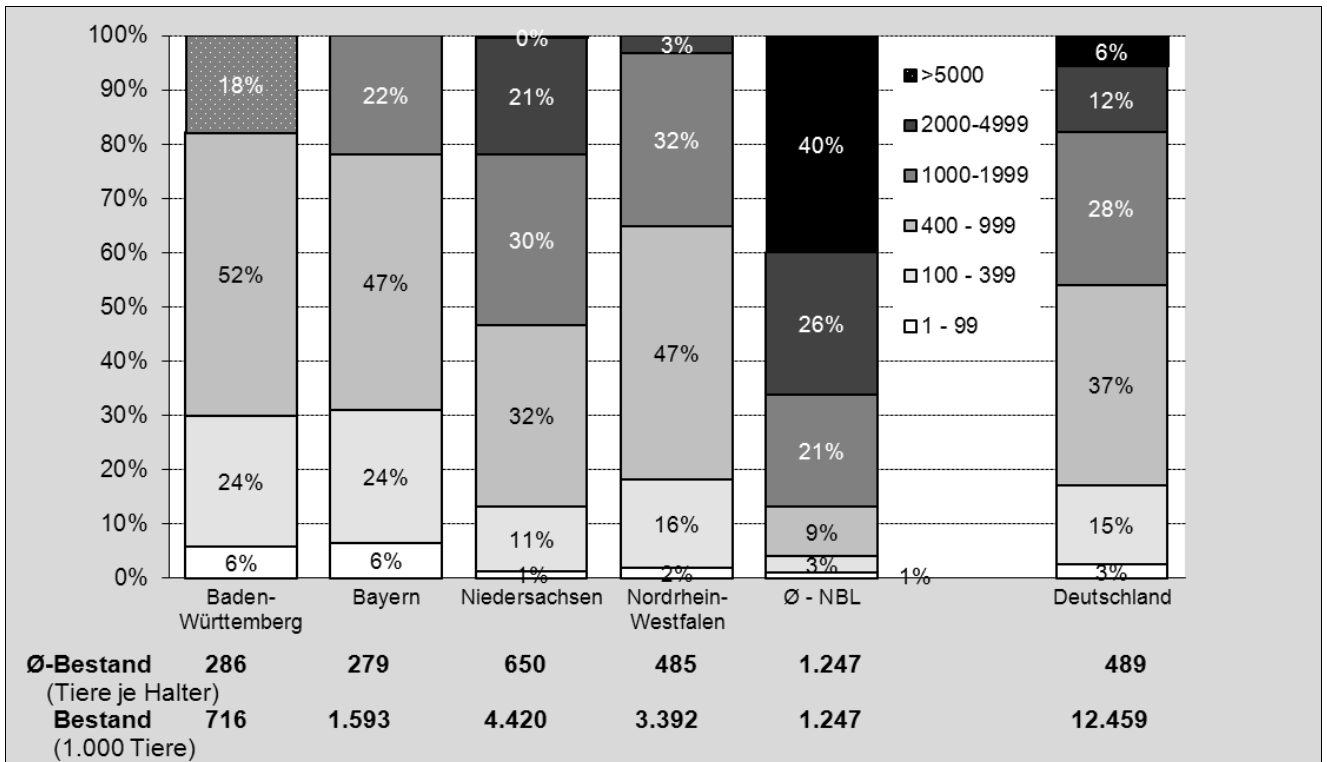
Strukturen -  **9-2** Die Struktur der Mastschweinehaltung ist in Deutschland sehr unterschiedlich. Die größten Bestände finden sich in den neuen Bundesländern, wo 87 % der Mastschweine in Beständen über 1.000 Tieren gehalten werden. Auch in Niedersachsen stehen über 50 % der Mastschweine in solchen Anlagen. In Süddeutschland stehen dagegen 80 % der Mastschweine in Ställen unter 1.000 Tieren.

Baden-Württemberg ist durch zwei regionale Schwerpunktgebiete gekennzeichnet. Hochburg der baden-württembergischen Schlachtschweineproduktion sind im Nordosten die Landkreise Hohenlohe und Schwäbisch-Hall mit Bestandsdichten von über 90 Mastschweinen/100 ha LF. Insgesamt wird in den nordöstlichen Erzeugungsgebieten Franken und Ostwürttemberg knapp ein Drittel des gesamten Mastschweinebestands gehalten. Das zweite Zentrum der Mastschweineproduktion befindet sich im Südosten Baden-Württembergs in den Regionen Donau-Iller und Bodensee-Oberschwaben, wo ein weiteres Drittel des baden-württembergischen Mastschweinebestands gehalten wird. Die regionalen Schwerpunkte haben sich gegenüber den letzten Jahren noch weiter verstärkt. Im Vergleich zu den Veredelungsregionen Nordwestdeutschlands oder den Mastbetrieben in Ostdeutschland ist die Schweinemast in Baden-Württemberg kleinstrukturiert. Durch die Aufgabe kleinerer Bestände und den Neubau größerer Mastställe bei einem seit Jahren zunehmenden Mastschweinebestand verbessern sich die strukturellen Defizite in der baden-württembergischen Schweinemast.

Erzeugung und Verbrauch -  **9-2**  **9-3** Seit dem historischen Tiefstand mit 3,6 Mio. t im Jahr 1995 steigt in Deutschland die Schweinefleischerzeugung kontinuierlich an. 2008 wurden erstmals mehr als 5 Mio. t produziert, bei 55 Mio. Schweineschlachtungen. Die Zunahme setzte sich bis 2011 fort, als 59,5 Mio. Schweine geschlachtet und 5,6 Mio. t Fleisch erzeugt wurden (+7,3 % gg. 2010). Dieser Trend wurde 2012 nicht fortgesetzt. Trotz steigender Bestände nahm die Erzeugung mit -0,4 % leicht ab. Es wurden rund 1,2 Mio. Schweine weniger geschlachtet als 2011. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass 2012 deutlich mehr lebende Schweine exportiert wurden.

Die Bruttoeigenerzeugung von Schweinefleisch stieg ebenfalls bis 2011 auf 5,1 Mio. t an und ging 2012 leicht auf 5 Mio. t zurück. Die schlägt sich auch in der Bruttoeigenerzeugung von Schweinen nieder. Sie nahm ebenfalls bis 2011 auf 47,7 Mio. Schweine zu und sank 2012 um 2,5 % auf 46,5 Mio. Tiere. Sie gibt die Anzahl der Schweine bzw. die Menge an Schweinefleisch vermehrt um die Ausfuhr und vermindert um die Einfuhr lebender Schweine und Ferkel bzw. von Schweinefleisch an. Der deutschlandweite Verbrauch

Abb. 9-2 Strukturen der Mastschweinehaltung 2012 in Deutschland



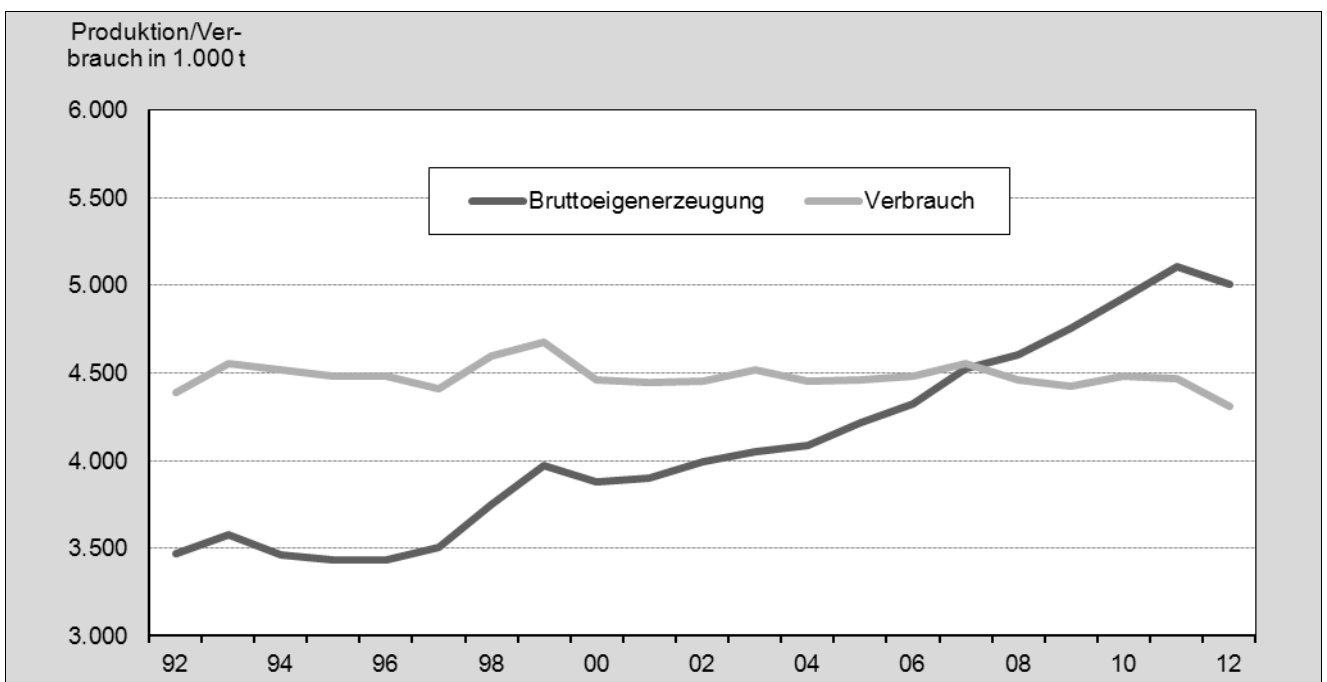
Quelle: DESTATIS

Stand: 18.02.2013

von Schweinefleisch war in den letzten 20 Jahren stabil und lag zwischen 4,4 und 4,6 Mio. t. 2012 sank er jedoch auf den niedrigsten Wert seit 1992 (-3,5 %) auf 4,3 Mio. t. Der Verbrauch enthält neben dem menschlichen Verzehr auch Futter, industrielle Verwertung und Verluste.

Handel - 9-6 9-1 Im Handel mit Schweinefleisch hat Deutschland in der EU sowohl hinsichtlich der Exporte als auch der Importe eine gewisse Schlüsselposition. Seit Jahren sind die Schweinefleischimporte aus anderen Mitgliedstaaten mit etwa 1,1-1,2 Mio. t relativ konstant. Der Großteil (>75 %) kommt aus Bel-

Abb. 9-3 Bruttoeigenerzeugung und Verbrauch von Schweinefleisch



Quellen: AMI; ZMP

Stand: 18.06.2013

Tab. 9-6 Außenhandel Deutschlands mit Schweinefleisch und Schlachtschweinen

Jahr	Schweinefleisch (in 1.000 t)					Schlachtschweine (in 1.000 Stück)				
	1990	2000	2010	2011	2012 ^v	1990	2000	2010	2011	2012 ^v
Importe										
Niederlande	304	341	182	153	116	.	1.095	3.860	3.937	4.095
Belgien/Lux.	129	289	317	324	313	.	131	63	101	249
Dänemark	120	215	365	376	339	.	229	626	354	187
Spanien	1	52	67	67	63	.	2	.	.	1
Frankreich	21	36	28	39	36	.	.	81	62	55
V. Königreich	2	49	30	32	33	.	1	.	.	.
Italien	27	37	46	41	13	.	45	.	.	.
Polen	36	1	18	19	11	.	.	.	.	1
Tschechien	.	.	4	7	4	.	.	40	35	11
Österreich	.	24	44	52	6	.	5	6	.	.
Ungarn	.	7	4	4	.	.	.	10	1	4
EU²⁾	648	1.070	1.122	1.133	951	878	1.512	4.712	4.511	4.611
Drittländer	25	1	22	21	5	1	0	0	0	0
Exporte										
Italien	53	160	323	355	305	.	20	27	44	26
Polen	8	1	202	220	195	.	.	244	309	781
Niederlande	17	89	267	267	157	.	103	41	24	23
Österreich	173	77	140	138	102	.	426	379	396	405
Tschechien	.	6	104	60	104	.	.	48	73	100
V. Königreich	139	41	143	149	97	.	.	.	.	.
Ungarn	0	11	56	68	51	.	.	47	24	33
Dänemark	9	34	99	115	53	.	.	2	.	.
Frankreich	13	39	96	97	46	.	.	.	.	.
Belgien/Lux.	9	24	49	56	10	.	18	13	7	5
EU²⁾	139	535	1.797	1.887	1.325	1.433	569	850	888	1.405
Russland	.	.	199	181	101	.	.	59	10	0
China + Hongkong	.	.	170	269	93	.	.	.	.	.
Drittländer	25	1	507	636	349	510	.	60	11	1

Inneregemeinschaftlicher Handel nicht vollständig erfasst

1) ohne verarbeitetes Schweinefleisch und genießbare Schlachtnebenerzeugnisse

2) ab 2000 EU-25 / ab 2007 EU-27

Quelle: BMELV

Stand: 03.04.2013

gien, Dänemark und den Niederlanden. Mit etwa 21.000 t sind die Importe aus Drittländern bedeutungslos. Die Lebendimporte von Schlachtschweinen nahmen bis 2009 seit Jahren stark zu. Der Großteil der Schlachtschweine kommt aus den Niederlanden, der zweite wichtige Lieferant ist Dänemark. Dieser Trend ist wieder rückläufig. Der überwiegende Anteil der nach Deutschland eingeführten Schweine sind allerdings keine Schlachtschweine, sondern Ferkel. Das Ferkeldefizit in Deutschland wird immer größer, da die Ferkelerzeugung den Wachstumsschritten in der deutschen Schweinemast nicht folgen kann. 2012 wurden rund 11 Mio. Ferkel, der größere Teil aus Dänemark, knapp 40 % aus den Niederlanden, nach Deutschland importiert. Jedes sechste in Deutschland geschlachtete Schwein wurde nicht in Deutschland, sondern in einem unserer Nachbarländer geboren.

Seit 2005 sind in Deutschland die Schweinefleischausfuhren höher als die -einfuhren. Im Jahr 2012 wurden etwa 2,75 Mio. t Schweinefleisch aus Deutschland ausgeführt, das sind rund 50 % der Schlachtmenge. Der größte Teil (60 %) davon wurde wieder in der Europäischen Gemeinschaft abgesetzt. Der wichtigste Markt ist Italien, wohin vor allem Schinken für die dortige Spezialitätenproduktion und fleischreiche halbe Schweine exportiert werden, gefolgt von den Niederlanden. Tatsächlich wird Schweinefleisch in alle Mitgliedstaaten ausgeführt, nach Osteuropa, wo wegen der Bestandsreduzierungen weniger Schweinefleisch produziert wird, tendenziell größere Mengen, während der traditionelle italienische Markt weniger aufnahmebereit ist.

An Bedeutung gewinnt mit steigenden Produktionsmengen die Ausfuhr in Drittlandstaaten. Dort muss oh-

ne Außenschutz der EU zu Weltmarktpreisen angeboten werden. Die wichtigsten Absatzmärkte sind China (mit Hong Kong) und Russland. Nicht unbedeutende Mengen werden aber darüber hinaus in weitere GUS-Nachfolgestaaten, weitere asiatische Länder und in Europa zunehmend auf den Balkan exportiert. Ein weiterer, gerade für süddeutsche Schlachtbetriebe günstig gelegener Absatzmarkt, ist außerdem die Schweiz. Einige der großen deutschen Schlachtkonzerne haben bei Schweinefleisch bereits einen Exportanteil von bis zu 50 %. Neben den 349.000 t Schweinefleisch wurden am Weltmarkt 2012 weitere 309.000 t genießbare Schlachtnebenerzeugnisse abgesetzt. 72 % davon gehen nach Hong Kong und China, wo Ohren, Füße, Köpfe, Schwänze und Innereien gefragt sind.

Absatzwege - Über drei Viertel der Schlachtschweine in Deutschland gehen über den privaten und genossenschaftlichen Erfassungshandel inklusive der Erzeugergemeinschaften oder auf direktem Wege in die Versandschlachtereien und Fleischwarenfabriken. Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe kaufen über den zwischengeschalteten Viehhandel Schlachtschweine auf, schlachten meist im Produktionsgebiet und versenden Schweinehälften und Teilstücke in die Konsumgebiete. In den Ballungsräumen und damit Verbrauchszentren wurden bereits vor Jahrzehnten die Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe geschlossen.

Der kleinere Teil der Schlachtschweine wird im Direktabsatz an das örtliche Metzgerhandwerk vermarktet. Diese Vermarktungsform ist durch kurze Transportwege, handwerkliche Schlachtung und eine Versorgung der Verbraucher mit Frischware von besonders hoher Qualität gekennzeichnet. Der Anteil, der über diesen Absatzweg vermarkteten Schlachtschweine ist weiter rückläufig, da viele Metzger mittlerweile die Eigenschlachtung aufgegeben haben, wenn auch die Zahl der Einkäufe in speziellen Fachgeschäften 2012 nicht weiter zurück ging.

Abrechnungsformen - Die Abrechnung für Schlachtschweine, die in Deutschland in den meldepflichtigen Versandschlachtereien und Fleischwarenfabriken geschlachtet werden, erfolgt fast ausschließlich nach Schlachtgewicht und Handelsklassen. Die Einteilung der Schlachtschweinehälften wird nach der Handelsklassenverordnung der EU vollzogen. Im Oktober 2011 wurden die bisherigen Handelsklassen E, U, R, O und P um die Klasse S erweitert. Damit können Schlachtschweine mit höheren Muskelfleischanteilen exakter eingestuft werden. Durch den züchterischen Fortschritt wiesen Schweine in den letzten Jahren vermehrt Muskelfleischanteile über 60 % auf. Die Schlachtkörper dieser Tiere fallen nun unter die neue Handelsklasse. Die Einstufung der Schweinehälften in die nun sechs Handelsklassen wird nur bei Schlachtkörpern von über 50 kg bis unter 120 kg entsprechend dem Muskelfleischanteil vorgenommen. Der Muskelfleischanteil ist unmittelbar nach der Schlachtung, im Anschluss an die

Fleischuntersuchung, vor Beginn des Kühlprozesses zu ermitteln.

Klassifizierung - In den meldepflichtigen Schlachtbetrieben mit einer Schlachtleistung von mehr als 200 Schweinen pro Woche muss die Verwiegung und Handelsklasseneinstufung der Schlachtkörper durch zugelassene Klassifizierer und mittels zugelassener Klassifizierungsgeräte erfolgen. Die Klassifizierung erfolgt als Schätzung des Muskelfleischanteils. Dieser wird ermittelt, indem an einem vorgegebenen Messpunkt 7 cm seitlich der Trennlinie auf der Höhe der zweit- und drittletzten Rippe die Dicke des Muskels und des aufliegenden Specks mit einer Sonde gemessen wird; der Muskelfleischanteil aus einer seit 1991 gültigen Schätzformel. Im Oktober 2011 wurde eine neue Schätzformel eingeführt, um den auf dem Zuchtfortschritt basierenden Veränderungen der Schlachtkörper besser gerecht zu werden. Zudem sind seit 1991 die Schlachtgewichte angestiegen, was ebenfalls zu einer veränderten Schlachtkörperzusammensetzung geführt hat.

Seit 1997 sind neben den herkömmlichen Sondengeräten (FOM) grundsätzlich auch vollautomatische Ultraschallklassifizierungsgeräte (AutoFOM) in Deutschland zugelassen. Mit dem AutoFOM-Gerät kann der Gesamtmuskelfleischanteil sicherer und genauer ermittelt werden als mit manuell bedienten Geräten. Darüber hinaus werden gleichzeitig eine Vielzahl von Gewebsmaßen erfasst, die nicht nur zur Handelsklasseneinstufung, sondern auch zur Charakterisierung der Teilstücke genutzt werden können. Von Vorteil ist insbesondere der Wegfall des subjektiven Einflusses bei der Klassifizierung sowie in einer besseren Schätzung des tatsächlichen Handelswertes als Voraussetzung für eine gezielte Sortierung und Verwertung der Schlachtkörper. Der Handelswert des Schlachtkörpers wird durch den Fleischanteil bzw. die Ausprägung der vier wertbestimmenden Teilstücke Schinken, Schulter, Lachs und Bauch bestimmt. Diese Teilstücke werden entsprechend ihrer Wertigkeit mit Indexpunkten bewertet und in einer Gesamtpunktzahl für jedes Schwein zusammengefasst.

Abrechnungsmasken - Die Schlachtbetriebe rechnen gegenüber den Landwirten über Preisabrechnungsmasken ab, in die insbesondere der Muskelfleischanteil, aber auch Gewichtsgrenzen mit Abschlägen für zu leichte oder zu schwere Schlachtkörper einfließen. Ferner gibt es Unterschiede in der Berücksichtigung von Typmerkmalen, in der Honorierung für Liefertreue oder der Teilnahme an Markenfleischprogrammen. Daneben gibt es noch weitere Qualitätskriterien, wie z. B. die Leitfähigkeit, den Reflexionswert, den pH-Wert und für die Vermarktung über die SB-Theke die Höhe der Tropfsaftverluste. Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern, wo die Preisbasis frei Rampe Stall ist, wird in Deutschland frei Rampe Schlachthof abgerechnet. Entsprechend fallen vom Stall zum Schlachthof noch weitere Kosten an. Diese werden als „Vor-

kosten“ bezeichnet und enthalten die Kosten für Erfassung und Transport. Allerdings bestehen in Deutschland unzählige Abrechnungsvarianten (sog. Preismasken), da die in die Schlachtschweineabrechnung eingehenden Kriterien nicht allgemein verbindlich geregelt sind. Die Schaffung von Preistransparenz ist dadurch erschwert, da jede Preismaske der einzelnen Schlachtunternehmen die Schweine anders bewertet.

Bei den Abrechnungsmasken für das AutoFOM-Gerät wird der Muskelfleischanteil nicht berücksichtigt, sondern die vom Gerät geschätzten Gewichte der marktrelevanten Teilstücke und der geschätzte MFA des Bauchs. Inzwischen gibt es in Norddeutschland auch Masken, die den Muskelfleischanteil mit einbeziehen und so eine Mischform darstellen.

Im Oktober 2012 hat Tönnies eine Maske speziell für Mastbeber eingeführt. Tönnies ist somit das erste Schlachtunternehmen, welches als Anpassung auf die zunehmend praktizierte Ebermast nach einer Ebermaske abrechnet. Laut Angaben des Unternehmens werden derzeit bereits 30.000 Eber pro Woche geschlachtet; die Hälfte der Tiere stammt aus Holland.

Vereinigungspreis - Als Basis für die Abrechnung von Schlachtschweinen in Deutschland hat sich in den letzten Jahren der „Vereinigungspreis“, herausgegeben von der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch (VEZG), herausgebildet. Die Erzeugergemeinschaften erfassen und vermarkten rund 20 % der wöchentlich in Deutschland geschlachteten Schweine. Der Vereinigungspreis dient als Grundlage für den Großteil der in Deutschland angewandten Preismasken. Basis des Vereinigungspreises ist ein Schlachtkörper mit 57 % Muskelfleischanteil (MFA) unter Verwendung der sogenannten Nord-West-Maske und definierter Vorkosten.

Schlachthofstruktur - Die der Erzeugungsstufe nachgelagerten Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe sehen sich auf dem gesättigten Fleischmarkt einem immer schärferen Wettbewerb ausgesetzt. Für diese kommt es vorrangig darauf an, die Kostenstruktur auf der Schlacht- und Verarbeitungsstufe und das Marketing für Schweinefleisch zu verbessern, um auch künftig am Markt bestehen zu können. Dementsprechend wachsen die Großen in der Schlachtbranche weiter. Die 10 größten Schlachtunternehmen schlachteten 2012 an weniger als 100 Schlachtstätten 76 % aller Schweine in Deutschland. Der Marktanteil der Top 4 liegt dabei schon bei 60,5 %. Tönnies und Westfleisch konnten die Zahl der Schweineschlachtungen 2012 um 4,5 bzw. 3,2 % steigern, bei VION und Danish Crown hingegen sind die Schlachtungen mit -11,0 % bzw. -14,8 % deutlich zurückgegangen.

Metzgereien - Insgesamt sind in Deutschland 5.153 Schlachtbetriebe für Schweine EU-zugelassen (Stand Mai 2013). Neben den großen Schlachthöfen sind in

der Zahl auch die selbstschlachtenden Metzger und viele Direktvermarkter enthalten. Insgesamt gab es nach Angaben des Deutschen Fleischerverbandes in Deutschland 2011 14.916 eigenständige Meisterbetriebe mit 10.238 zusätzlichen Verkaufsstellen, im Schnitt mit 3,1 Verkaufsstellen je 10.000 Einwohner.

Damit schlachtet also allenfalls noch jede dritte Metzgerei selbst Schweine. Dies ist die Folge der Umsetzung der EU-Hygienerichtlinie in Deutschland im Jahr 2009, seit dem alle Schlachtbetriebe eine EU-Zulassung benötigen. In Folge wurden besonders in Süddeutschland viele kleinere Schlachtstätten geschlossen. Ein nicht zu geringer Teil der kleinen handwerklich strukturierten Betriebe scheute vor den für die Zulassung notwendigen baulichen und hygienischen Investitionen zurück und stellte den Schlachtbetrieb ein. Hinzu kommt, dass auch die innerstädtische Lage vieler Metzgereien zu Konflikten mit Stadt und Nachbarschaft führten und Schlachtungen zunehmend unmöglich machten.

In Baden-Württemberg arbeiten 865 Schweineschlachtbetriebe mit EU-Zulassung, in Bayern sind es 1.726 (2011). In Bayern betreiben 3.875 Metzgereien mit 2.378 Filialen im Schnitt 5 Verkaufsstellen je 10.000 Einwohner. In Baden-Württemberg betreiben 2.507 Metzgereien mit 1.514 Filialen im Schnitt 3,7 Verkaufsstellen je 10.000 Einwohner. Damit ist die Hälfte der Schweineschlachtbetriebe in Süddeutschland angesiedelt und zeigt eindrucksvoll die im Gegensatz zu anderen Bundesländern nach wie vor sehr große Bedeutung des Metzgerhandwerkes, insbesondere in Bayern.

Auch im Schlachtbereich wird der Strukturwandel weitergehen. Einerseits haben große Metzgereien, teils auch als Filialisten, in den letzten Jahren entsprechend ihrer, auf den Verbraucher ausgerichteten, durchgehenden Produktstrategie in eigene kleinere Schlachtanlagen investiert. Andererseits wird die Betriebsgrößentwicklung der Schlachtbetriebe weitergehen, da sie im Wettbewerb um den Lebensmitteleinzelhandel mit anderen Lieferanten aus anderen Erzeugungsregionen stehen. In den letzten Jahren hat darüber hinaus die Verlagerung beim Einkauf von Schweinefleisch weg von der Bedientheke hin zur SB-Verpackung und zu weiter veredelten Convenience-Produkten und Chilled-Food beim Lebensmitteleinzelhandel den Wettbewerb nochmals verschärft. Zunehmend schwieriger wird dabei die Situation für Schlachtbetriebe, die zu groß sind, um ausschließlich oder zumindest überwiegend das höherpreisige aber rückläufige Metzgerhandwerk zu bedienen, andererseits aber zu klein sind und aufgrund ihrer hohen Stückkosten für die Preisgestaltung des Lebensmitteleinzelhandels zu teuer sind.

Marketing - In den letzten Jahren haben am Schlachtschweinemarkt große Umwälzungen stattgefunden. Dies betrifft Schlachtschweineproduktion und -absatz sowie Marketing von Schweinefleisch und Verarbei-

tungsprodukten gleichermaßen. Die Elemente eines strategischen Marketings wurden bis vor wenigen Jahren vom Schlachtsektor kaum genutzt und das Fleischmarketing wurde in weiten Teilen dem Lebensmittel Einzelhandel überlassen. Dieser setzt im Wesentlichen auf den Preiswettbewerb und legt den Produktpreis als zentrales strategisches Marketinginstrument gegenüber dem Verbraucher fest. Große Absatzanteile wurden und werden demnach über Aktionen und Sonderangebote mit geringer Wertschöpfung abgedeckt.

Anfang der 1990er Jahre begannen Diskussionen um Qualitäts- und Herkunftssicherungssysteme. Entscheidend waren nicht nur gute Qualität und ein hoher Genusswert. Einhergehend mit Tierseuchen und Lebensmittelkandalen rückten immer stärker die Art der Erzeugung und die gesundheitliche Unbedenklichkeit für die Wertschätzung in den Vordergrund. Als klare Tendenz zeichnete sich zunehmend ein verändertes Qualitätsverständnis ab, das über die rein produktorientierte Sichtweise hinausgeht und weitergehende betriebliche Verfahrens- und Managementaspekte mit einbezieht. Als direkte Folge der Diskussion um Qualitätssicherung richten Schlacht- und Verarbeitungsunternehmen sowie das Metzgerhandwerk ihr Angebot und ihre Marketingaktivitäten zunehmend an diesen veränderten Anforderungen des Handels und der Verbraucher aus. Die Konsequenz für die Gewährleistung eines bestimmten Niveaus an Produkt- und Prozessqualität sind Qualitätsmanagementsysteme sowie Zertifizierungen auch im Fleischsektor und neu auch für Tiertransportunternehmen. Nach Angaben der QS Qualität und Sicherheit GmbH wurden in Deutschland 2012 95 % aller produzierten Mastschweine nach den QS-Richtlinien gemästet.

Vom Aus für das Absatzfondgesetz war 2009 besonders die CMA (Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH) betroffen. Für den Inlandsabsatz wie auch die Exportförderung entstand eine Lücke. Zwischenzeitlich bestanden einige Ansätze durch Markteteiligte, diese Lücke wieder zu schließen. Für den Inlandsabsatz wurde 2010 der Verein „Wir erzeugen Fleisch“ mit dem Ziel gegründet, in den Bereichen Ernährung/Gesundheit, Tierschutz/ Tierwohlsein, Klimaschutz/Nachhaltigkeit und Welternährung/Ethik eine gemeinsam getragene und sachlich fundierte Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. 2012 wurde dieser mangels finanzieller Basis aufgelöst.



Für die Exportförderung wurden zwischenzeitlich mehrere Organisationen gegründet. Bereits 2009 wurde die German Meat ins Leben gerufen. Sie sieht sich selbst als vertikal integrierte Exportförderungsorganisation der deutschen Fleischwirtschaft. Etwas später wurde darüber hinaus die GEFA (German Export Association for Food and Agri Products) gegründet, bei der die German Meat zwischenzeitlich Mitglied ist. Diese ist von ihrem Aufgabenspektrum her breiter aufgestellt als die German Meat.


Zunehmend gibt es auch von verschiedenen Schlachtunternehmen Tierschutz-Initiativen. Das Tierschutzprogramm von VION heißt „Aktiver Tierschutz“ und wurde nach den Kriterien des deutschen Tierschutzbundes entwickelt. Tönnies hat ebenfalls das Konzept „Fair Farm Tierschutz mit Herz“ entwickelt. Es sieht unter anderem vor, Mitarbeiter besser zu schulen, die Tiertransporte zu optimieren, die Haltungsbedingungen zu verbessern sowie die Schlachtung selbst besser zu kontrollieren. Auch Westfleisch hat ein solches Programm entworfen. Die „Aktion Tierwohl“ steht für artgerechtere Haltung und Fütterung, bessere Stallhygiene sowie die tierärztliche Bestandsüberwachung.

Tierschutzlabel - Am aussichtsreichsten und derzeit am breitesten diskutiert wird das Tierschutzlabel



des Deutschen Tierschutzbundes, das Anfang 2013 auf der grünen Woche in Berlin eingeführt wurde. Aktuell sind 16 Mastschweinebetriebe zertifiziert und weitere befinden sich in der Anerkennung. Im März 2013 wurden 40.000 Schweine unter den Bedingungen des Tierschutzlabels gehalten. Das Zeichen ist noch wenig verbreitet und zertifizierte Schweinefleischprodukte sind bisher nur bei Kaiser's Tengelmann in Bayern und NRW sowie bei Edeka in Berlin erhältlich.

Versorgung -  9-7  9-3 In Deutschland schwankt der Selbstversorgungsgrad nach einer schon älteren Studie des Deutschen Raiffeisenverbandes auf regionaler Ebene zwischen ca. 10 % (Rhein-Main, Mosel Gebiet) und über 300 % (Weser-Ems-Gebiet). Für Deutschland wurde der Selbstversorgungsgrad für 2012 auf 116 % berechnet. Gegenüber dem Vorjahr ist er um 1,7 % angestiegen. Der menschliche Verzehr wird nach Abzug von Knochen, Abfällen und Verlusten auf 72 % des gesamtwirtschaftlichen Verbrauches (Pro-Kopf-Verbrauch) geschätzt. Im Jahr 2012 war der Pro-Kopf-Verbrauch mit 52,6 kg gegenüber dem Vorjahr wieder abgesunken. Der Verzehr daraus errechnet sich auf 37,9 kg/Einwohner.

Preisschwankungen -  9-4 Am Schlachtschweinemarkt treten im zeitlichen Ablauf typische zyklische und saisonale Preis- und Mengenschwankungen auf, die sich überlagern. Die zyklischen Bewegungen am Schweinemarkt (Schweinezyklus) kommen in den periodisch wiederkehrenden Angebots- und Preisschwankungen im Markt zum Ausdruck. Dieser sich über jeweils zwei bis vier Jahre erstreckende Wechsel zwischen großen Schweinebeständen bei niedrigen Erzeugerpreisen und kleineren Schweinebeständen bei vergleichsweise hohen Erzeugerpreisen ist seit Jahrzehnten zu beobachten. Die Schweinehalter stellen sich auf diesen Wechsel ein und legen in guten Jahren Kapitalreserven zum wirtschaftlichen Überleben schwierigerer Marktphasen an. Durch die Globalisierung der Märkte werden die zyklischen Schwankungen aber immer mehr von externen Faktoren überlagert und

Tab. 9-7 Versorgung Deutschlands mit Schweinefleisch

in 1.000 t	1990	2000	2010	2011	2012 ^v
Bruttoeigenerzeugung	4.490	3.881	4.939	5.108	5.008
+ Einfuhr lebend	71	166	675	634	624
- Ausfuhr lebend	104	65	126	124	160
Nettoerzeugung	4.457	3.982	5.488	5.619	5.472
Fleisch und Fleischerzeugnisse					
+ Einfuhr	679	1.049	1.121	1.149	1.116
- Ausfuhr	369	584	2.154	2.301	2.277
+ Bestandsveränderung	-8	-10			
Verbrauch	4.775	4.457	4.480	4.467	4.311
Pro-Kopf-Verbrauch (kg)	60,1	54,2	54,8	54,6	52,6
menschl. Verzehr (kg)	41,4	39,1	39,5	39,4	37,9
Selbstversorgungsgrad (%)	94	87	110	114	116

Außenhandel einschl. Zuschätzungen zur Intrahandelsstatistik.

Quelle: BMELV

Stand: 30.04.2013

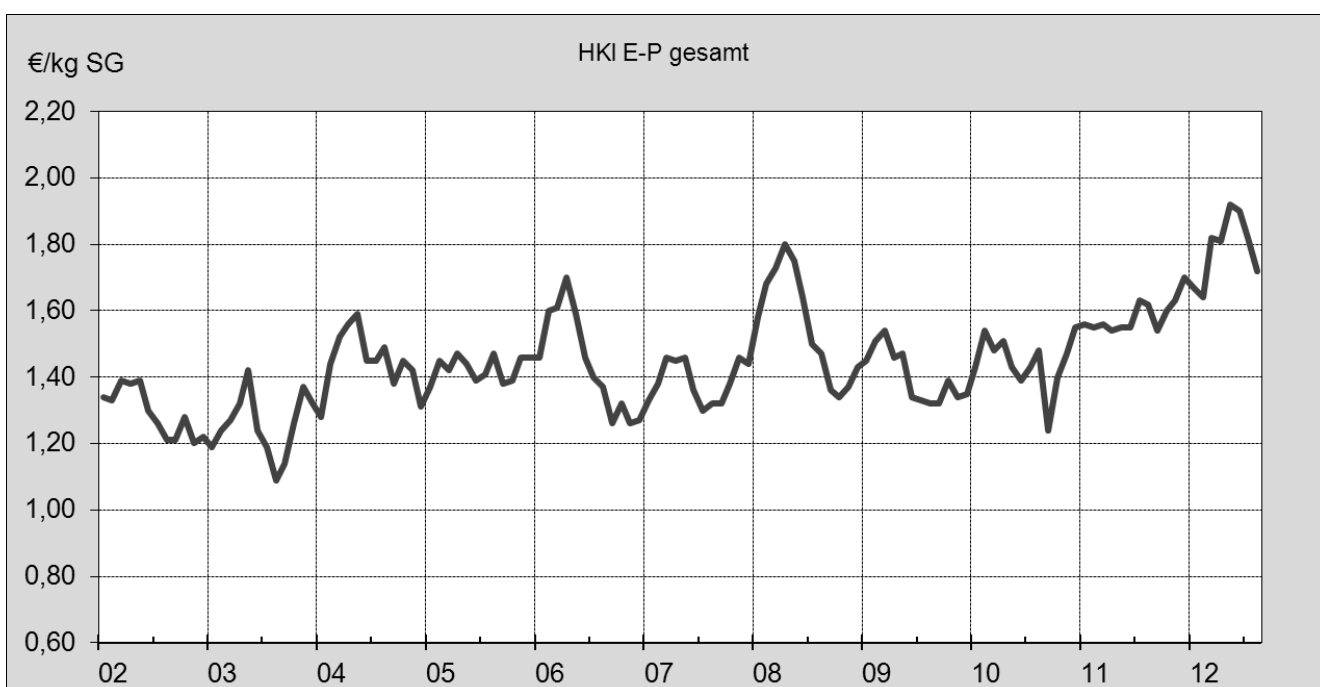
können dadurch abgeschwächt oder auch verstärkt werden.

Unter den saisonalen Schwankungen sind jahreszeitlich wiederkehrende Angebots- und Preisveränderungen zu verstehen. So ist im Jahresverlauf meist zu beobachten, dass Ende des dritten Quartals die Preise zu fallen beginnen, im Januar einen Tiefpunkt haben, sich dann meist wieder erholen, um im April teilweise nochmals abzufallen. Mit Beginn des Frühlings und dem Einsetzen der Grillsaison steigen die Preise dann bis in den Sommer hinein. Der Beginn der Urlaubszeit in Norddeutschland Anfang Juli bedingt ebenfalls rückläufige Preise, die sich aber von August bis Mitte September, den Wochen mit dem im Jahresverlauf höchsten Preis-

niveau, erholen. Diese saisonalen Preisbewegungen ergeben sich durch ein aus biologischen Gründen über das Jahr schwankendes Lebendangebot sowie jahreszeitliche Unterschiede der Nachfrage nach Schweinefleisch. Die Nachfrage steigt mit dem Einsetzen der kälteren Witterung im Herbst an und fällt nach der Weihnachtszeit und dem Jahreswechsel wieder ab.

Preise - 9-8 Im Niveau der Erzeugerpreise bestanden zwischen den einzelnen Bundesländern vor 20 Jahren noch Unterschiede von bis zu 10 ct/kg. Im Zuge der zunehmenden Handelsverflechtung und der fortschreitenden Konzentration des Lebensmitteleinzelhandels verschwinden diese allerdings mehr und mehr und lagen 2012 nur noch bei 3 ct/kg. Die höchsten Schlacht-

Abb. 9-4 Monatliche Schlachtschweinepreise in Bayern



Quelle: LfL

Stand: 30.04.2013

Tab. 9-8 Jahresdurchschnittspreise für Schlachtschweine in Deutschland

in €/kg SG	1990	2000	2010	2011	2012 ▼
Baden-Württemberg	1,68	1,39	1,41	1,53	1,72
Bayern	1,70	1,41	1,40	1,52	1,72
Schleswig-Holstein	1,55	1,33	1,37	1,50	1,71
Thüringen	.	1,37	1,37	1,49	1,71
Brandenburg	.	1,35	1,37	1,49	1,71
Hessen	1,60	1,39	1,39	1,50	1,70
Rheinland-Pfalz	1,64	1,38	1,39	1,52	1,70
Nordrhein-Westfalen	1,58	1,36	1,38	1,51	1,70
Niedersachsen	1,57	1,37	1,38	1,50	1,69
Deutschland	.	1,37	1,38	1,51	1,70

Meldungen der Versandschlachtereien und Fleischwarenfabriken gemäß 4.DVO/1.FIGDV, Jahresmittel gewogen, Handelsklassen S-P, ohne MwSt.




Quelle: BLE

Stand: 12.04.2013

schweinepreise werden in den süddeutschen Bundesländern erzielt. Zum einen handelt es sich um ein Gebiet mit erheblichem Zuschussbedarf an Schweinefleisch, wo erfahrungsgemäß die Preise höher liegen. Zum anderen wirkt der immer noch vergleichsweise hohe Anteil der Direktverkäufe an die Metzger in diesen Bundesländern preisstabilisierend. Nicht zuletzt ist die Qualität der süddeutschen Schlachtschweine bezüglich des Muskelfleischanteils den nordwestdeutschen und dänischen Herkünften überlegen und wird von den hiesigen Abnehmern auch besser honoriert.

Im Jahr 2012 erlösten Schlachtschweine der Handelsklassen E-P (bzw. S-P) an meldepflichtigen deutschen Schlachtbetrieben im Jahresdurchschnitt 1,70 €/kg SG, das sind 19 Cent mehr im Vergleich zum Vorjahr. Mit 1,72 €/kg SG in Baden-Württemberg und Bayern wurden in Süddeutschland 2012 die höchsten Preise im bundesweiten Vergleich erzielt, Niedersachsen erzielt 1 ct/kg unter dem deutschen Durchschnitt von 1,69 €/kg SG. Seit 2009 werden die Schweinefleischpreise der östlichen Bundesländer und Schleswig-Holstein zu einem Durchschnittspreis zusammengefasst und als „Region Nord-Ost“ veröffentlicht.

9.4 Bayern

Bestände -  **9-9**  **9-1**  **9-2** In Bayern wurden 2012 (Novemberzählung) 3,49 Mio. Schweine gehalten, dies entspricht im Vergleich zum Vorjahresmonat einem Zuwachs von 11.100 Tieren oder 0,3 %. Der bayerische Schweinebestand setzt sich zusammen aus 2,24 Mio. Mastschweinen (inklusive der 0,65 Mio. Jungschweine unter 50 kg) sowie 0,27 Mio. Zuchtschweinen und ca. 0,98 Mio. Ferkel. Der Zuwachs von 0,3 % ergibt sich aus der Bestandsaufstockung von Mastschweinen um +7,5 % sowie Bestandsabstockungen bei Zuchtsauen und Ferkeln von 11,9 bzw. 4,2 %.

Der Durchschnittsbestand der bayerischen Mastschweinehalter liegt unter dem der Betriebe im Nordwesten und im Osten Deutschlands. Im Zeitraum von 1997 bis zum Jahr 2009 stieg der durchschnittliche Bestand aller bayerischen Mastschweinehalter von 50 auf 143 Stück je Halter. Die Daten ab 2010 suggerieren eine große Veränderung in der Struktur der bayerischen Schweinehaltung. Der Durchschnittsbestand liegt jetzt bei ca. 516 Mastschweinen über 50 kg. Dieses scheinbare Größenwachstum bayerischer Betriebe ist jedoch zum großen Teil auf eine Veränderung in der Datenerhebung zurückzuführen: Ab 2010 werden nur noch Daten von Betrieben mit mind. 50 Mastschweinen bzw. 10 Zuchtsauen erhoben. Die Daten sind dadurch nicht mehr mit denen der Vorjahre zu vergleichen, spiegeln aber die wirtschaftliche Realität besser wider als die vorher praktizierte Erfassung auch kleinster Schweinehalterbetriebe. Dennoch bleibt der Bestand pro Betrieb unter dem Durchschnittsbestand des führenden deutschen Veredelungsgebietes Niedersachsen zurück; hier werden im Durchschnitt über 550 Tiere pro Mastbetrieb gehalten.

Die Schweinemast in Bayern ist nach wie vor durch regionale Schwerpunktgebiete gekennzeichnet. Diese sind die Regierungsbezirke Niederbayern und Oberbayern sowie Teile Mittelfrankens und Schwabens. Hochburgen der bayerischen Schlachtschweineproduktion sind in Niederbayern die Landkreise Passau und Landshut. In Mittelfranken konzentriert sich die Schweinehaltung auf die Landkreise Neustadt a. d. Aisch, Bad Windsheim und Ansbach, in Schwaben auf die Landkreise Donau-Ries und Aichach-Friedberg. In Niederbayern wird mehr als doppelt so viel Schweinefleisch erzeugt wie verbraucht wird. In allen anderen Regierungsbezirken Bayerns liegt die Erzeugung deutlich unter dem Konsum. Die Konzentration der Schweineerzeugung spiegelt sich auch bei der Verteilung der Schweineschlachtungen wider. In Oberbayern und Niederbayern wurden 2012 zusammen mehr als 50 % der bayerischen Schweineschlachtungen durchgeführt.

Tab. 9-9 Bestandsentwicklung Schweine in Bayern

in 1.000 Stück	1999	2001	2003	2005	2007	2009	2011	2012 ▼
Mastschweine	2.155,4	2.060,5	2.053,0	2.015,8	2.124,0	2.130,4	2.159,2	2.242,3
Ferkel	1.225,4	1.272,9	1.259,3	1.286,4	1.240,3	1.140,2	1.022,6	980,1
Zuchtschweine	449,5	423,6	412,8	402,0	388,5	347,7	309,4	272,6
Eber zur Zucht	10,7	9,4	6,0	7,3	7,1	6,5	3,8	.
Gesamtbestand	3.841,0	3.766,5	3.731,2	3.711,5	3.760,0	3.624,8	3.498,5	3.495,0
Novemberzählungen								

Quellen: LfStad Bayern; DESTATIS

Stand: 03.04.2012

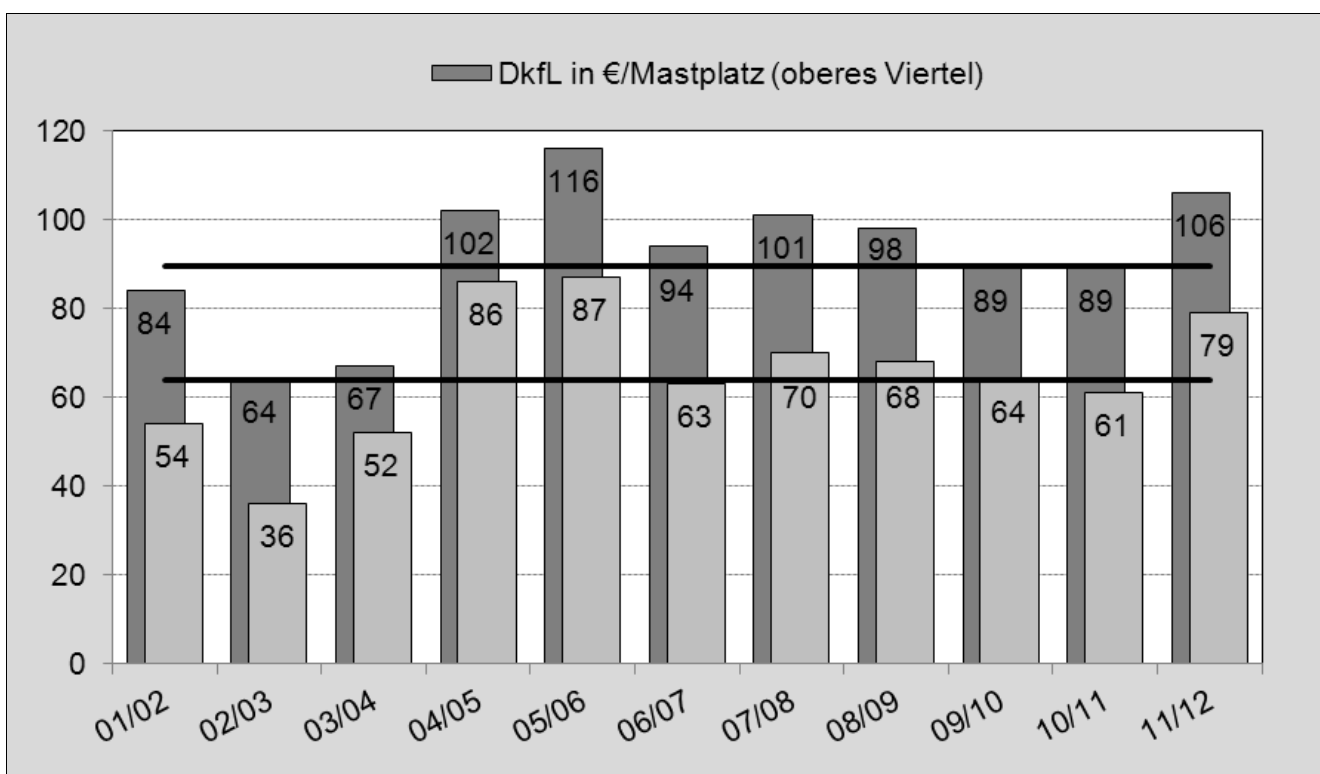
Durch die sich beschleunigende Aufgabe kleinerer Bestände und den Neubau größerer Mastställe haben sich die strukturellen Defizite auf dem Gebiet der Schweinemast erheblich verringert. Die Zahl der Mastschweinehalter sank zwischen 2002 und 2012 um 78 % von 30.700 auf 6.800.

Versorgung - Mit ca. 82,3 % liegt der errechnete Selbstversorgungsgrad für Schweinefleisch in Bayern 2012 unter dem Bundesdurchschnitt von ca. 116 %. Es wird in Bayern folglich weiterhin einen deutlichen Zufuhrbedarf an Schweinefleisch geben, um den Bedarf zu decken. Die Zahl der gesamten Schweineschlachtungen lag 2012 bei ca. 5,30 Mio. Schweinen. Gegenüber 2011 ist die Zahl um 4,1 % gesunken.

Wirtschaftlichkeit/Kosten - 9-4 9-5 Bayerns Schweinemäster erwirtschafteten 2012 trotz deutlich

gestiegener Futterkosten von rund 8 € pro Tier Direktkostenfreie Leistungen (DkFL) von knapp 28 € pro Mastschwein und lagen damit rund 6,00 € über dem Niveau des Vorjahres. Je nach Leistungsniveau konnten die bayerischen Mäster je Mastplatz Direktkostenfreie Leistungen von 79 € bis 106 € erzielen. Das stabile Ergebnis ist auch den gestiegenen Produktionsleistungen zu verdanken. So verbesserten sich die Tageszunahmen der in Bayern gemästeten Schweine gegenüber 2011 um 10 g auf 768 g. Die Verluste blieben in etwa bei 1,8 %. Zudem gingen die Mastendgewichte um 0,3 kg nach oben und erreichten im Durchschnitt 120,8 kg. Das obere Viertel der bayerischen Betriebe ist von seinen Leistungen her durchaus mit Betrieben aus den Veredlungshochburgen Norddeutschlands vergleichbar.

Die Direktkostenfreie Leistung entspricht den Leistun-

Abb. 9-5 Ergebnisse der Wirtschaftlichkeitskontrolle bei bayerischen Mästern (LKV Auswertung)

Quelle: LKV

Stand: 14.05.2013

gen abzüglich aller Direktkosten einschließlich des Zinsansatzes für das in den Betriebsmitteln gebundene Kapital. Die Direktkostenfreie Leistung dient der Deckung aller Kostengruppen außer den Direktkosten. Der Betriebsmitteleinsatz ist abhängig von der biologischen Produktivität der eingesetzten Tiere. Die biologische Produktivität drückt sich im Verhältnis von Betriebsmitteleinsatz und Ertrag aus. Die Direktkostenfreie Leistung ist unabhängig von der Art der Arbeitserledigung des Produktionsverfahrens, also unabhängig von der technischen Ausstattung und weiteren Einflüssen auf die Arbeitserledigungskosten. Sie stellt somit einen guten Indikator für die Leistungsfähigkeit eines Betriebes dar.

Absatz - Die Preise für die Schweine setzten im Jahr 2012 zu einem historischen Höhenflug an. In Bayern wurden in den Kalenderwochen 40 und 41 für Schweine der Handelsklasse E 1,94 €/kg ausbezahlt. Der Absatz der Schweine erfolgte über die gleichen Vermarktungswege wie auf Bundesebene. Im Vergleich zu anderen Bundesländern (mit Ausnahme Baden-Württembergs) kommt dem Metzgerabsatz mit einem Anteil von fast 30 % an den Schlachtschweineverkäufen immer noch eine relativ hohe Bedeutung zu. In der längerfristigen Entwicklung war der Metzgerabsatz jedoch rückläufig und verminderte sich innerhalb der letzten zehn Jahre um fast 40 %, während der Absatz über die Großschlachtereien entsprechend ausgedehnt wurde. Da aber sowohl seitens der Metzger als auch seitens der Verbraucher immer noch oder wieder eine Präferenz für Fleisch aus regionaler Schlachtung besteht, verfügt Bayern auch in Gebieten mit Fleischzuschussbedarf über ein dichtes Schlachthofnetz mit entsprechender Kapazität. Über das Programm geprüfte Qualität Bayern bieten mittlerweile mehrere Lebensmittelketten bayerisches Schweinefleisch an und sichern damit die heimische Erzeugung.

Gerade die Metzgerschiene aber auch die Exportmärkte Österreichs und Italiens fragen nach wie vor vollfleischige schwere Schweine der Handelsklassen S+E in Bayern nach. Bayern hat mit 89 % neben NRW den höchsten Anteil an Schweinen der Handelsklassen S+E im Bundesgebiet. Nach Auffassung aller großen Schlachtunternehmen wird es ein Mengenwachstum aber nur noch im Bereich der so genannten Verarbeitungsschweine geben. Der internationale Markt verlangt zunehmend nach Tieren mit 56-58 % Muskelfleischanteil aus größeren Mastbetrieben mit hervorragenden Mastleistungen aber eben nur mittleren Schlachtleistungen. Bemerkbar macht sich das am Auszahlungspreis. Konnte Bayern im Bundesgebiet bis vor einigen Jahren noch die höchsten Auszahlungspreise in der Handelsklasse E verzeichnen, so ist dieser Vorsprung seit dem Jahr 2005 nicht mehr gegeben. Bayern liegt seitdem auf gleichem Niveau mit Baden-Württemberg und Niedersachsen. In der neu eingeführten Hkl. S besteht ein leichter Vorsprung. Hessen nimmt, aufgrund des überdurchschnittlich hohen Metzger- und Bioanteils, teilweise eine Sonderstellung ein.

Die Verbraucherpreise für Schweinefleisch folgen mit zeitlicher Verzögerung in der Regel den Bewegungen der Erzeugerpreise, schwanken aber bei weitem nicht in dem Ausmaß wie diese Preise, welche im Jahresverlauf durch häufige, mitunter sehr kurzfristige Auf- und Ab-Bewegungen gekennzeichnet sind. Das bedeutet, dass die Marktspanne beim Anstieg der Erzeugerpreise in der Regel eingeengt und bei einem Rückgang ausgeweitet wird. Die Höhe der Vermarktungsspanne lässt keine Schlussfolgerungen darüber zu, wie sich diese Spanne auf die verschiedenen Vermarktungs- und Verarbeitungsebenen aufteilt. Hinzu kommt, dass die Schlachtereien auf Nachfrageänderungen nur begrenzt mit einer Änderung der Schlachtmenge reagieren können. Dagegen findet bei einem knappen Schweineangebot, wie es in Hochpreisphasen zu beobachten ist, ein regelrechter Wettbewerb um den Rohstoff Schlachtschweine statt, was vor allem in Regionen mit entsprechenden Schlachtkapazitäten zu beobachten ist.

Detaillierte Zahlen und Grafiken finden sich auch im Heft "Fleisch- und Geflügelwirtschaft in Bayern 2012" oder unter www.lfl.bayern.de/iem/.

9.5 Fazit und Aussichten

In der Europäischen Gemeinschaft, aber auch in der globalen Schweineproduktion, nimmt Deutschland einen Spitzenplatz ein. Deutschland ist der drittgrößte Schweinefleischproduzent weltweit und größter in der EU.

Von Jahr zu Jahr steigt die Schweinefleischerzeugung in Deutschland weiter an. Vor allem in Nordwestdeutschland wachsen die Bestände bei gleichzeitig anhaltendem Strukturwandel weiter. Allerdings kann mit dem Wachstum in der Schweinemast die deutsche Ferkelproduktion nicht Schritt halten. In den letzten Jahren wurden daher von Jahr zu Jahr zunehmend mehr Ferkel in Dänemark und den Niederlanden für die Mast in deutschen Ställen erzeugt.

Strukturelle und damit auch wirtschaftliche Nachteile hat die Schweineproduktion in Süddeutschland. Die ungünstige Betriebsgrößenstruktur bedingt schlechtere biologische Leistungen, aus denen zudem höhere Produktions- und Erfassungskosten sowie uneinheitlichere Ferkel- oder Schlachtschweinepartien resultieren. Da in Süddeutschland einerseits die Produktion kleiner ist als der Verbrauch und andererseits gutes produktionstechnisches Know-how in Verbindung mit potenten Erfassungs-, Schlacht- und Verarbeitungskapazitäten vorhanden ist, besteht für eine Weiterentwicklung der Schweineproduktion in Baden-Württemberg und Bayern durchaus Potential.

Innerhalb Europas verfügt Deutschland über die effizienteste Schlachtbranche. Von Jahr zu Jahr ansteigende Schlachtzahlen, von 43,2 Mio. in 2000 auf 58,3 Mio.

Schweine in 2012, dokumentieren die rasante Entwicklung. Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass innerhalb der Branche ein massiver Wettbewerb stattfindet, bei dem kleinere oder nicht leistungsfähige Betriebe ausscheiden werden. Innerhalb Deutschlands verlagert sich der Schweinefleischabsatz immer noch mehr hin zum SB-verpackten Fleisch beim Discounter. Lieferanten dieser Kette müssen in der Lage sein, große Mengen zeitnah liefern zu können. Außerdem greift ein Großteil der Verbraucher zunehmend auf billigere Teilstücke zurück. Überdies wird ein weiter zunehmender Anteil an (Schweine-)Fleisch über Aktionen, also zu rabattierten Preisen, verkauft. Trotzdem war der Schweinefleischverbrauch in Deutschland in 2009 im zweiten Jahr in Folge rückläufig. 2011 ist der tatsächliche Pro-Kopf-Verzehr erneut gesunken (38,5 kg, -3 % gg. Vj.). Und auch 2012 ging der Pro-Kopf-Verzehr um 2 kg zurück.

Jährlich steigende Erzeugungszahlen und ein rückläufiger Verbrauch zwingen die Schlachtbranche dazu, immer mehr Schweinefleisch zu exportieren. Bei einem Selbstversorgungsgrad von 116 % müssen, da nach Deutschland in erheblichem Umfang Schweinefleisch eingeführt wird, gut 40 % der Produktion exportiert werden. Wichtige Abnehmer sind andere EU-Mitgliedstaaten. Dorthin gehen etwa 75 % der deutschen Ausfuhren. Neben angestammten Abnehmern

wie Italien oder die Niederlande gewinnt der osteuropäische Markt zunehmend an Bedeutung, wo zuletzt die Schweinebestände massiv abgestockt wurden. Dies dürfte die Nachfrage dort weiter steigern, vor allem, wenn die Wirtschaft in den kommenden Jahren wieder mehr in Schwung kommt, was einen Anstieg der Kaufkraft mit sich bringen dürfte.

Aber auch auf dem Weltmarkt sind deutsche Schlachtbetriebe mit immer größeren Mengen präsent. Bereits 2008 konnte Deutschland bei den Drittlandexporten deutlich hinzu gewinnen. In 2009 wurde aus Deutschland erstmals mehr Schweinefleisch ausgeführt als aus Dänemark, dem bis dahin bedeutendsten Exporteur in der EU. 2012 waren die Zahlen für Schweinefleischexporte in Drittländer deutlich rückläufig.

Die weitere Verbesserung der biologischen Leistungen, die Reduzierung der Kosten sowie ein optimiertes Risiko- und Liquiditätsmanagement bleiben für die kommenden Jahre die Herausforderungen für die deutschen Schweineproduzenten. Die Pflege bestehender und die Weiterentwicklung neuer Märkte in der Europäischen Gemeinschaft sowie auf Drittlandmärkten war und ist die Herausforderung für die deutsche Schlachtbranche.